Die Frauen und die Friedensvorschläge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1917)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und philanthropischer Anstalten, Vertreterinnen der Frauenbewegung, auch Gattinnen führender Politiker und Staatsmänner, sowie Damen des Hilfs- und Fürsorgedienstes bei den Verwundeten- und Evakuiertenzügen.

„Tiefbewegt durch die Berichte über die 157 Verurteilungen in dem Hochverratsprozess gegen die Südslaven in Bosnien und Herzegowina nehmen sich die unterzeichneten Schweizerfrauen die Freiheit, als Frauen zu Gunsten der Verurteilten an das Frauenherz Eurer Majestät zu appellieren.

Sie massen sich dabei kein Urteil an in Bezug auf die tatsächliche Strafwürdigkeit der Verurteilten; sie gehen nur aus von dem Gedanken, dass vielleicht in diesen Zeiten der Ausnahmezustände an die Handlungen oder Äusserungen von Menschen, die in ihrem tiefsten Empfinden aufgewühlt sind, nicht die gewöhnlichen Masstäbe angelegt werden dürften, dass diese Zeit allgemeiner Erregung auch geeignet ist, die Richter selbst in der Unbefangenheit ihres Urteils zu beeinträchtigen, und dass zugleich die Wirkungen solcher Verurteilungen auf die Bevölkerung ganz besonders tiefgreifend sind und leicht neue Erregungen schaffen.

Darum wenden sich die unterzeichneten Frauen an Eure Majestät mit der aus dem tiefsten Herzen kommenden Bitte, Eure Majestät möchte Ihren Einfluss dahin verwenden, dass zum mindesten die sechzehn Todesurteile in Freiheitsstrafen umgewandelt werden. So bliebe die Möglichkeit offen, dass eine spätere ruhigere Prüfung zu einer milderen Auffassung der Vergehen und dadurch zu einer Abänderung des Urteils führen könnte; denn wo Leben ist, ist Hoffnung.

Die Unterzeichneten sind sich bewusst, den Schein einer unbefugten Einmischung in innere Angelegenheiten eines anderen Landes auf sich zu laden. Aber die furchtbare Katastrophe, die über die Menschheit hereingebrochen ist, hat gerade gezeigt, dass es eigentlich keine bloss inneren Angelegenheiten eines Landes gibt, sondern dass im Leben der Völker wie im Leben der Einzelnen jede Angelegenheit eine Menschheitsangelegenheit ist, weil Unrecht und Gewalt neues Unrecht und neue Gewalt erzeugen und Schuldige und Unschuldige in ihre Kreise einbeziehen, dagegen Grossherzigkeit und Güte auch wieder Taten der Grossherzigkeit und Güte auslösen.

In der festen Überzeugung, dass es die besondere Aufgabe der Frauen ist, in diesen Zeiten der Gewalt und Strenge die heilige Flamme der Liebe und Milde brennend zu erhalten, legen die Unterzeichneten Eurer Majestät ihr Gesuch nochmals ans Herz mit der Versicherung, dass diesem Gesuche keinerlei politische, sondern nur rein menschliche Erwägungen zu Grunde liegen.

Sie sind auch jederzeit bereit, für diese Ideale der Menschlichkeit und Güte anderen Völkern gegenüber einzustehen, wie es denn bis dahin auch das schöne Vorrecht der Schweiz gewesen ist, ihre bevorzugte Stellung während des ringsherum tobenden Krieges zur Heilung der Wunden und Milderung des Elendes zu benützen."

Die Frauen und die Friedensvorschläge.

Wir haben schon in letzter Nummer kurz mitgeteilt, dass am 28. Januar in Wien eine grosse Frauenversammlung stattfand zu Gunsten des Friedens. Es liegen nun ausführlichere Berichte vor, denen wir Folgendes entnehmen:

Eine grössere Zahl von Frauenorganisationen hatten ihre Zustimmung zu der Kundgebung ausgesprochen. So sagte das österreichische Frauenstimmrechtscomité in einem längern Begrüssungsschreiben:

„Unbeschadet der Liebe zu unserem Vaterland empfinden wir es als heiliges Frauenrecht, unser höchstes Ideal, die Idee der friedlichen Völkerverständigung, gerade jetzt stets zu betonen. Jede Kundgebung, die dieser Idee geweiht ist, begrüssen wir freudig in der felsenfesten Überzeugung, dass Millionen und Millionen von Frauen in allen Ländern der Welt sich in dem Wunsche nach Frieden vereinigen."

Als erste Rednerin sprach Leopoldine Kulka. Sie betonte, dass die gleiche Friedenssehnsucht auch die Völker der feindlichen Länder durchdringe, und forderte auf, diesem Willen zum Frieden kräftigen Ausdruck zu geben. Mit ehrlicher Entrüstung wandte sie sich an alle, die aus dem Kriege Gewinn ziehen und deshalb seine Fortsetzung wünschen. Zum Schlusse meinte sie, vielleicht sei auch die Stimme der Regierungen heute noch nicht stark genug, den Frieden herbeizuführen, da müsse eben die Stimme der Völker sich erheben und sich Gehör verschaffen.

Als zweite Rednerin sprach Rosika Schwimmer über das Friedensangebot der Mittelmächte, in dem sie keineswegs ein Zeichen von Schwäche, sondern hoher moralischer Kraft erblickt. Ein Friedensangebot sei immer von Seite des Gegners der Missdeutung ausgesetzt, da gebe es eben nur ein Mittel, den Anschein zu verachten und am Friedenswillen festzuhalten. Gegen die Entstellungen und gegenseitigen Verdächtigungen sollten besonders die Frauen auftreten und auf das Einigende im Völkerverkehr hinweisen.

Beide Rednerinnen fanden warme Zustimmung und lauten Beifall.

Zum Schluss wurde folgende Resolution verlesen und von der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die in der Versammlung des Allg. österr. Frauenvereines am 28. Jänner anwesenden Frauen und Männer geben ihrer tiefen Überzeugung Ausdruck, dass die grosse Mehrheit des Volkes in allen Ländern den Frieden will.

Sie richten darum die Forderung an die Regierung, sich durch keinerlei ablehnende Antwort noch durch kriegshetzerische Reden der feindlichen Machthaber sich davon abhalten zu lassen, ihre Friedensbemühungen fortzusetzen und ihre Friedensbedingungen bekanntzugeben.

Sie richten an alle Frauen und Männer des eigenen Volkes und der verbündeten Staaten die Forderung, ihre Regierungen in ihrer Friedensbereitschaft zu unterstützen, begrüssen mit Freude die Friedenskundgebungen der organisierten Arbeiterschaft und fordern insbesondere das Bürgertum und seine Presse auf, auch ihrerseits ihren Friedenswillen unablässig zu bekräftigen, um nicht den Verdacht zu erwecken, als seien sie selbst Mitschuldige oder Werkzeuge jener Kreise, die in schmählicher Gewinnsucht ein Interesse an der Verlängerung des Krieges haben.

Sie richten an die Frauen und Männer der gegnerischen Staaten die Forderung, der Welt zu sagen, dass auch sie den Frieden wünschen, und dass es gegen ihren Willen geschieht, wenn ihre Regierungen noch länger den Fluch des Krieges über die Menschheit verhängen. Sie wenden sich endlich an die Regierungen und Völker der neutralen Staaten mit der Mahnung, sich ihrer Vermittlermission bewusst zu sein, und vor allem an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, dessen Programm zum Weltfrieden sie aus vollem Herzen und tiefer Überzeugung zustimmen. Sie erblicken darin nicht nur das Ideal der Zukunft, sondern auch den bereits gangbaren Weg der Gegenwart, der zu einem baldigen dauernden Frieden führt, zu einem Frieden der Mässigung und Gerechtigkeit, einem Frieden ohne Annexionen und Demütigungen, ohne Sieger und Besiegte, einem Frieden, der durch den Abbau der Rüstungen, die Sicherung der Freiheit der Meere und der Freiheit der Völker allen gleiche Entwicklungsfreiheit gewährt, damit den Kulturfortschritt sichert und die Hoffnung gibt, dass der heisseste Wunsch aller Frauen und Mütter der Erde sich erfülle, nie mehr ein Kind, das sie in Schmerzen geboren, als Opfer des Krieges beweinen zu müssen."